

Rezension zu: *Kein Herz fürs eigene Kind vom 11.05. 2021*

Was die respektable Zeitschrift *Spektrum der Wissenschaft* mit ihrem Artikel »Kein Herz fürs eigene Kind«¹ ausgebrütet hat, kann nicht unwidersprochen bleiben.

In diesem Artikel wird allen Ernstes behauptet, die Instrumentalisierung des Kindes durch die (narzisstischen) Bedürfnisse der Eltern, also »der emotionale Missbrauch« sei noch zu wenig erforscht« und könne »mindestens ebenso schmerzhaft wie körperlicher Missbrauch« sein. Nanu, noch nie davon gehört, dass die emotionalen Folgen eines Missbrauchs (z.B. einer Vergewaltigung) meist schmerzhafter sind als die körperlichen? Und zu wenig erforscht? Um so etwas zu behaupten, bedarf es einer gehörigen Portion Ignoranz. Über die im Artikel geschilderten Erkenntnisse über Folgen der Instrumentalisierung verfügt die Psychoanalyse seit mehr als 50 Jahren. In Horst Eberhard Richters bahnbrechendem Buch *Eltern, Kind und Neurose* sind die diversen Formen möglicher Instrumentalisierung und ihre emotionalen Folgen minutiös dokumentiert. Die Publikation erschien 1969! Seither ist der Blick der analytisch geschulten KJPLer geschärft für die Not dieser Kinder, dafür dass ein Kind zur Projektionsfläche für die unterschiedlichsten und nicht nur narzisstischen elterlichen Bedürfnisse werden kann, eine Thematik, der sie nahezu täglich in ihrer Praxis begegnen und das nicht erst seit heute, auch nicht seit gestern und vorgestern. Doch Erkenntnisse in diese Richtung gab es bereits in den 20iger Jahren in der Folge von S. Freuds grundlegender Arbeit *Zur Einführung des Narzißmus* 1914! Allein die Publikationen über dieses Thema würden ein mehrere Meter langes Bücherregal füllen, wobei die weltweiten Untersuchungen der IPA² noch nicht berücksichtigt sind, und dort kommen mit Sicherheit mehr als »600 Mütter, Väter und ihre Kinder im Alter von vier bis acht Jahren« zusammen. Wir »befragen« sogar Säuglinge und Großeltern, denn nicht selten (in der Regel sogar meist) sind die Eltern selbst schon Opfer einer Instrumentalisierung. Zugegeben: Zählen ist nicht Sache der Psychoanalyse. Sie »zählt« auf andere Daten: Subjektivität, Individualität, darauf, ob und wie früher Erlebtes in aktuellen Szenen mit anderen und in der Behandlung inszeniert wird und welche Rolle der Behandler dabei zugewiesen bekommt. Darüber erfahren wir von der breiten Palette und den subtilen Formen der Instrumentalisierung, welche Schmerzen sie erzeugt und welche Schäden sie bei der Entwicklung des Selbst bei einem Kind führt. Und Begriffe wie »gesunder« und »pathologischer Narzissmus« gehören seit Jahrzehnten zum analytischen Diskurs und kennzeichnen die Behandlungs- und die Metatheorie der Psychoanalyse.

Und die Erfahrung, dass pathologischer Narzissmus nicht heilbar ist? Ein alter Hut, wie auch der Versuch, die Psychoanalyse aus dem wissenschaftlichen Diskurs auszugrenzen, ein alter Hut ist. Das Unbewusste ist ein Ärgernis wie den Bischöfen die Liebe ein Ärgernis ist, doch weder ist es bisher gelungen, die Liebe noch das Unbewusste und die Erkenntnisse der Psychoanalyse auszurotten. Sie existieren, ob man sie zur Kenntnis nehmen will oder nicht. Was auch immer die Psychoanalyse sein mag, sie ist eine Kunst im Spurenlesen und Entschlüsseln und damit hat sie einen beträchtlichen Forschungsvorsprung, denn sie ist offensichtlich anderen Wissenschaften meilenweit, eben 50 Jahre voraus und bekommt damit die Rolle der Avantgarde, während die im Artikel zitierten Fachleute, eine Therapeutin und ein Psychiater, mit ihren Statements versuchen, den Ergebnissen von 2021 auf der Basis von 600 Probanden wissenschaftliche Solidität zu verleihen, damit jedoch nur die äußerst zögerliche, kurzsichtige und verträumte Nachhut bilden, sich aber die Rolle des Entdeckers geben – ein narzisstisches Problem! Faktisch bleibt der Artikel ein dünner Aufguss dessen, was die Psychoanalyse minutiös zum komplexen Thema Narzissmus und der Instrumentalisierung des Kindes erarbeitet hat, enthält er doch Satz für Satz Konvergenzen zu den Ergebnissen der Psychoanalyse, selbst die

¹ <https://www.spektrum.de/news/narzisstische-eltern-kein-herz-fuer-die-eigenen-kinder/1870531>

Im Internet publiziert am 22. 03. 2024

² International Psychoanalytical Association

Formulierungen der Fachleute können nur mühsam die Widerkehr des Ausgegrenzten verbergen, als hätten sie heimlich bei der Psychoanalyse gespickt.

Und nun kommt – *horribile dictu* – das Unbewusste ins Spiel. Wir haben es im Artikel mit drei Personen zu tun: Einer Frau und einem Mann als Fachleute und einer Autorin. Diese Dreierbeziehung wird, nicht überraschend, vom Thema bestimmt, denn der Artikel macht den Eindruck, die Autorin habe sich von ihren Informanten dazu instrumentalisieren lassen, etwas als »neu« zu propagieren, was uralt ist, eine Instrumentalisierung, der sie hätte leichter eine Absage erteilen können, als es Kinder können, die es nicht schaffen, die elterliche Bürde abzuwerfen, hätte sie sorgfältiger recherchiert. Sie jedoch hat sich von der Sucht oder dem Zwang der Jetzt-Zeit, in den Wissenschaften wie in der Kunst zu beobachten, immer Neues produzieren zu müssen, verführen lassen.

Mir bleibt an dieser Stelle nur noch, den von Baudelaire verehrten Romantiker Eugène Delacroix (1798 – 1863) zu zitieren, der zu dem, was hier als neu, als »noch zu wenig erforscht« vorgestellt wird, gesagt hätte: »Das Neue ist sehr alt. Man kann gar sagen, daß es immer das Allerälteste gewesen ist«.